

Lee Hochol

Heimatlos

Aus dem Koreanischen
von Heike Lee und Lee Tae Hoon



Reihe Phönixfeder

OSTASIEN Verlag

Lee Hochol

Heimatlos

Erzählungen

Aus dem Koreanischen
von Heike Lee und Lee Tae Hoon

Reihe Phönixfeder 20

OSTASIEN Verlag

Der Druck dieses Buches erfolgte mit Unterstützung
des Korea Literature Translation Institute (LTI Korea), Seoul.

© Lee Hochol
Alle Rechte vorbehalten.

Die Publikation der deutschen Ausgabe von 탈향 (T'al-hyang)
wurde durch das KL Management vermittelt.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-940527-71-4

© 2013. OSTASIEN Verlag, Gossenberg (www.ostasien-verlag.de)

1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten

Redaktion, Satz und Umschlaggestaltung: Martin Hanke und Dorothee Schaab-Hanke

Druck und Bindung: Rosch-Buch Druckerei GmbH, Scheßlitz

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort: Geschichte im Spiegel	vii
Vorwort des Autors	xiii
Heimatlos	1
Odols Großmutter	16
Hochflut	24
Das wahre Gesicht	44
Zermürbt	57
Vermasselter Amtsamtritt	79
Geburtstagsparty	103
Der große Berg	121
Die Immobilie	132
In schwarzer Nacht erzählt	153
Zwiedenker	171
Flucht	192
Böser Geist	215
Leid der Teilung, Leid der Trennung	236
Gesetzlos, illegal, legal	250
Anmerkungen	281
Originaltitel und Veröffentlichungsnachweise der Kurzgeschichten	287

Vorwort: Geschichte im Spiegel

„Wir betrachten den Antikommunismus als oberstes Prinzip unserer Politik ...“ Die Monotonität nimmt der Radiostimme nichts von ihrer Bedrohlichkeit, die endlosen Wiederholungen verursachen einen bohrenden Schmerz, der den ganzen Körper durchfährt und den erst eine wie auch immer geartete Betäubung erträglich werden lässt. Doch nur für den, der plötzlich ausgestoßen wurde, ausgestoßen aus der Menge der Unbehelligten, hinein in den Kreis der Verdächtigen. So ergeht es dem Protagonisten in Lee Hochols Erzählung *Vermasselter Amtsantritt* (1965). Kyuho, Oberst a.D. und Veteran des Koreakrieges, ist ein strammer Antikommunist, doch plötzlich sieht er sich verfolgt und versteht die Welt nicht mehr. Hals über Kopf tritt er die Flucht an, und von da an treibt ihn nur noch eins – Angst. Irrationale Angst, erzeugt von einer Gesellschaft, der jede Rationalität abhanden gekommen zu sein scheint, hinter deren scheinbarer Willkür jedoch allzu oft durchaus beabsichtigtes Handeln erkennbar wird. Einfühlsam und eines gewissen Humors nicht entbehrend schildert Lee Hochol die Flucht seines Protagonisten, der sich, beinahe wahnsinnig vor Angst, Hals über Kopf in Alkohol und Frauen stürzt. Kyuho lebt im Seoul der beginnenden 1960er Jahre, jener Zeit, als Generalmajor Pak Chŏnghŭi (Park Chung Hee, 1917–1979) nach einem Staatsstreich an der Konsolidierung seiner Macht arbeitet. Es bereitet jedoch keine Schwierigkeiten, sich einen Kyuho wenige hundert Kilometer weiter nördlich vorzustellen, im Nordkorea der 1960er Jahre. Die beiden koreanischen Staaten jener Zeit, auf den ersten Blick scheinbar so extrem gegensätzlich, sind sich auf den zweiten Blick ähnlicher, als mancher vermuten mag.

Lee Hochol beging im letzten Jahr (2012) seinen 80. Geburtstag. In der nordkoreanischen Hafenstadt Wonsan geboren, geriet er mit achtzehn Jahren als Soldat der Volksarmee in Kriegsgefangenschaft und entschied sich, im Süden des Landes zu bleiben. Hier debütierte er 1955 mit der Erzählung *Heimatlos* über das Schicksal von vier jungen Nordkoreanern, die es während des Koreakrieges in die Hafenstadt Pusan verschlägt.

Von dieser Zeit an widmet sich Lee vorrangig dem Schreiben. Setzt er sich Ende der 1950er Jahre in seinem literarischen

Schaffen vorrangig mit den tragischen Folgen des Koreakrieges im Leben der „kleinen Leute“ auseinander, bildet in den 1960er Jahren die nationale Teilung Koreas immer mehr die zentrale oder zumindest hintergründige Thematik seines Werkes.

1974 wird Lee zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt, da ihn die Staatsanwaltschaft anklagt, das Antikommunismusgesetz und das Staatssicherheitsgesetz verletzt zu haben. Ihm und weiteren Schriftstellern wirft das den Antikommunismus als Leitidee proklamierende Regime vor, in einem Artikel die südkoreanische Gesellschaft kritisiert zu haben. Eindrücke jener Tage finden ihre Widerspiegelung in der Erzählung *Flucht* (1977), in der Lee sehr eindrucksvoll die subtilen Gefühle beschreibt, die den Protagonisten kurz nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis bewegen und ihn „die Welt hier draußen“ als unreal, geradezu gespenstisch empfinden lassen. In den Jahren der Diktatur Pak Chõnghüis verbüßt Lee nach dieser ersten Inhaftierung noch weitere Gefängnisstrafen als politischer Gefangener.

Der vorliegende Band beginnt mit vier Erzählungen aus den 1950er Jahren, die sich alle mit der Thematik des Koreakrieges befassen. Die bekannteste darunter, *Heimatlos* (1955), spielt in Pusan. Dorthin hatte sich neben zahllosen Flüchtlingen auch die südkoreanische Regierung zurückgezogen, als die Truppen der nordkoreanischen Volksarmee im Herbst 1950 beinahe den gesamten Süden Koreas besetzten. Nur ein kleines Gebiet im Südosten des Landes um die Hafenstadt Pusan herum blieb in südkoreanischer Hand. Dorthin verschlug es die vier Jugendlichen, deren bittere Erfahrungen Lee Hochol hier eindrucksvoll schildert. Als Titelerzählung für diesen Band, dessen Auswahl an Erzählungen – vom Autor selbst getroffen – einen Eindruck seines Gesamtwerks vermitteln soll, ist *Heimatlos* insofern prädestiniert, als in ihr als dem Erstlingswerk Lee Hochols genau das angesprochen wird, was sich bis ins Spätwerk hinein als zentrale Thematik seines literarischen Schaffens herauskristallisiert: die Teilung Koreas als nationale Tragödie und wesentliche Ursache für teilweise absurde politische und gesellschaftliche Entwicklungen.

Zwei der jungen Protagonisten dieser Erzählung begegnen uns noch einmal in *Hochflut* (1959), einem Werk, das zwar vier Jahre nach *Heimatlos* entstand, dessen Handlung jedoch vor der

Flucht der vier jungen Männer in den Süden des Landes einsetzt. Hier beschreibt der Autor das Leben in einem nordkoreanischen Dorf nahe der Demarkationslinie im Herbst 1950. Mit der Landung der US-Truppen bei Inchön Mitte September 1950 veränderte sich die Kriegslage schnell. Bereits am 30. September 1950 überschritten die Truppen der Nationalarmee den 38. Breitengrad und erreichten – nun mit tatkräftiger Unterstützung der UN-Truppen – bereits im November 1950 den Yalu, die Grenze zur VR China. Auf diese Bedrohung reagierte China mit der Entsendung der sogenannten Volksfreiwilligen, und im Zuge einer nordkoreanisch-chinesischen Offensive, die am 1. Januar 1951 startete, wurde Seoul bereits zwei Tage später, am 3. Januar 1951, zum zweiten Mal von Truppen der Volksarmee besetzt. Vor diesem historischen Hintergrund – dem Einmarsch der Nationalarmee im September 1950 bis zur Rückeroberung des Dorfes durch die Truppen der Volksarmee im Januar 1951 – spielt die Erzählung *Hochflut*. Den Soldaten der Nationalarmee begegnen die meisten Dorfbewohner gelassen. Sie sehen sich in erster Linie als *eine* Familie mit gemeinsamen Vorfahren, darauf bedacht, die Stürme der Zeit als solche möglichst unbeschadet zu überstehen. Wer noch vor kurzem mit den Kommunisten zusammengearbeitete, wird nicht an die Nationalarmee verraten, denn Blutsbande binden enger als jede Ideologie. Doch ganz sicher sein kann man sich dessen wohl nicht; denn am Ende besteigen Kwangsok und Tuchan im Gefolge der sich zurückziehenden Nationalarmee ein Schiff, das sie ins sichere Pusan bringen soll.

Etwa die Hälfte der im vorliegenden Band veröffentlichten Erzählungen entstand zwischen 1961 und 1979, jener Zeit, da Pak Chönghüi als Präsident der 3. und 4. Republik die Geschicke des Landes lenkte. Nicht nur das politische Engagement seiner Tochter, Pak Künhye (Park Geunhye) – 2012 siegte sie als Kandidatin der Regierungspartei (Saenuri-dang) bei den Präsidentschaftswahlen und lenkt nun als erste Präsidentin die Geschicke des Landes –, führte dazu, dass jene Zeit der modernen koreanischen Geschichte und hierbei insbesondere die Rolle Paks in der öffentlichen Wahrnehmung erneut heiß diskutiert werden.

An der Person Pak Chönghüis scheiden sich die Geister: Für die einen ist er der Modernisierer par excellence, der „starke

Mann“, der das Land – zu Beginn der 1960er Jahre noch zu den ärmsten Staaten der Welt gehörend – wirtschaftlich an die Weltspitze brachte oder zumindest die Grundlagen dafür legte und nach dem sich mancher in Zeiten der Krise zu sehnen scheint. Für die anderen ist er ein brutaler Diktator, der Oppositionelle ins Gefängnis werfen ließ und selbst vor Folterungen und politisch motivierten Morden nicht zurückschreckte, der unter dem Banner des Antikommunismus demokratische Grundrechte mit Füßen trat und politischen Gehorsam mit wirtschaftlichen Geschenken belohnte. Beide Sichtweisen spiegeln Realität wider, es sind die zwei Seiten einer Medaille – der nachholenden Modernisierung.

Vor diesem politischen Hintergrund sind die in den 1960er und 1970er Jahren entstandenen Erzählungen zu verstehen. Lee Hochol hält der Entwicklungsdiktatur den Spiegel vor – jenseits wirtschaftlicher Entwicklungspläne, beeindruckender Exportstatistiken oder erschütternder Berichte über Menschenrechtsverletzungen. Wie erlebten die Menschen jene Zeit?

Die 1962 veröffentlichte Erzählung *Zermürbt* gehört zu den wohl eindrucksvollsten und eigenwilligsten dieses Bandes. Sie wurde bereits im Jahr ihrer Veröffentlichung mit dem Tongin-Literaturpreis ausgezeichnet. Ein Abend im Mai, die Familie sitzt im Empfangszimmer und wartet auf den Besuch der ältesten Tochter, die vor mehr als zwanzig Jahren in den Norden ging und von der seitdem jede Nachricht fehlt. Eine befremdende, beinahe gespenstische Atmosphäre: Das groteske Warten auf das Unmögliche initiierte das greise Familienoberhaupt, der Einzige im Übrigen, der nicht von der Sinnlosigkeit der Aktion überzeugt ist. Er, bereits nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, die Schwiegertochter, sich in stiller Unterwerfung und ebenfalls einer Art geistiger Umnachtung der Anweisung ihres Schwiegervaters kommentarlos fügend, ihr Ehemann, willenlos, labil, ohne jede emotionale Regung, und Yonghi, die jüngste Tochter des Hauses, die einzig Wache in diesem Raum, der isoliert von der Außenwelt seinen eigenen Gesetzen zu folgen scheint. Der von jeder historischen Perspektive abgeschnittene Raum erfährt hier eine extreme Steigerung ins Absonderliche. Er scheint nicht von dieser Welt, die Figuren in ihm wirken unreal, einzig Yonghi begehrt dagegen auf, doch bleibt sie unge-

hört, als spreche sie mit Wachsfiguren. Hinter dem Fenster, hinter der Tür lebt die reale Welt, mal bedrohlich „finster“, untermalt vom „schauerlichen Knarren der Bäume“, aber auch als der Ort, der etwas „Frisches, Lebendiges“ hat. Nicht nur der geschlossene Raum und das Draußen korrelieren in dieser Erzählung; dem düsteren apokalyptisch anmutenden Heute im Raum wird ein helles, fröhliches und lebhaftes Gestern gegenübergestellt, ein Gestern, als die älteste Tochter noch im Haus lebte. Die Teilung des Landes, ein in Lees Prosa stets wiederkehrendes Sujet, bildet auch hier den Hintergrund der Geschichte.

Lees Protagonisten sind die einfachen Leute, um ihr Denken und Fühlen, ihre Ängste geht es in seinen Erzählungen. Kyuho, wie vom Wahnsinn getrieben auf der Flucht vor einer imaginären Strafe, Songgyu, der durch einen glücklichen Zufall den Koreakrieg überlebte, und nun ein Leben führt, das die Gäste seiner Geburtstagsparty zu der Überlegung veranlasst, „ob es nicht vielleicht doch besser gewesen wäre, er wäre damals gestorben, als dass er jetzt fett wie ein Schwein dahinlebte.“ Ein Ehepaar, modern und gebildet, das ein weißer Gummischuh zu der Erkenntnis führt, dass der Abschied vom Aberglauben der Vorväter schwieriger ist als gedacht. Hyonu, geplagt von melancholischen Erinnerungen an jene Zeit vor zwanzig Jahren, als er sein nordkoreanisches Heimatdorf verließ und seinem Bruder zum Abschied nur „ein paar unfreundliche Worte an den Kopf warf“, nicht ahnend, dass dies ein Abschied für immer sein würde. Und doch hat er sich in seinem neuen „südkoreanischen“ Leben eingerichtet, endgültig eingerichtet, wie ihm ein Landsmann aus der alten Heimat schmerzlich zu Bewusstsein bringt.

Die letzten drei Erzählungen dieses Bandes entstanden in den 1990er Jahren. In ihnen thematisiert Lee Hochol noch einmal eines der wichtigsten Anliegen seines gesamten literarischen Schaffens – die Verarbeitung der nationalen Teilung, des Traumas seiner Generation. In *Gesetzlos, illegal, legal* (2000) verarbeitet der Autor die Erfahrungsberichte zweier Veteranen des Koreakrieges. Etwa ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende treffen sich zwei ehemalige Soldaten dieses Krieges wieder – der eine schlug sich seitdem als Tagelöhner durchs Leben, der andere verbrachte ein behagliches Leben als Rechtsanwalt. Der eine

entging in buchstäblich letzter Sekunde nur dank eines glücklichen Zufalls und des beherzten Eingreifen eines Freundes dem Tod durch ein Militärgericht, der andere hätte ihn, der unschuldig war, damals entlasten können, hatte es aber nicht getan. Was bedeutet das Gesetz in „gesetzlosen Zeiten“? Wie steht es mit Verantwortung und zivilem Ungehorsam in Zeiten des Krieges?

Auf Deutsch liegen von Lee Hochol bisher zwei Romane – *Kleine Leute* (1964/2007) und *Menschen aus dem Norden, Menschen aus dem Süden* (1996/2002) – sowie eine, leider nur teilweise übersetzte Erzählung – *Panmunjom*¹ (1961/2005) – vor.

Heike Lee
Hamburg, im Februar 2013

1 In: Bräsel, Sylvia; Lie, Kwang-Sook (Hg.): *Koreanische Erzählungen*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2005.

Vorwort des Autors

Beinahe sechzig Jahre, seit 1955, schreibe ich Erzählungen und Romane. Literatur, „Schreiben“ – was ist das eigentlich für mich?

Von dem Ort, an dem ich geboren wurde – Wonsan in Nordkorea – sind es von Seoul 220 km, Richtung Norden, über die Demarkationslinie hinweg. Mit dem Auto dauerte das nicht länger als drei Stunden. Doch im Dezember 1950, während des Koreakrieges, kam ich als Flüchtling in den Süden, allein, und seitdem lebe ich hier, völlig abgeschnitten von der Heimat. Keine noch so kurze Nachricht bekam ich von meiner Familie, ganz abgesehen von Briefen oder gar der Möglichkeit, einmal dorthin zu reisen. Ich weiß nicht, wann, wo und wie meine Eltern verstorben sind. Seit fast sechzig Jahren. Wie ist so etwas möglich?

Es muss vor etwa zwanzig Jahren gewesen sein, 1992, auf einer Reise nach Russland. Ich fuhr nach Jasnaja Poljana, dem Geburtsort Leo Tolstois – genau 220 km von Moskau entfernt. Hin und zurück an einem Tag. Abends erzählte ich beim Essen folgende kleine Geschichte:

„Der Mann, der hier vor Ihnen sitzt, wurde in Wonsan geboren, einer Stadt, die von Seoul, wo er derzeit wohnt, 220 km entfernt ist, genau so weit wie die Strecke, die wir heute zurückgelegt haben. Aber ich bekam in den vergangenen vierzig Jahren keine einzige Nachricht von dort, ich weiß nicht einmal, ob meine Mutter und mein Vater noch leben, ganz zu schweigen davon, dass ich jemals die Chance gehabt hätte, dorthin zu fahren. Denn unser Land ist durch die Demarkationslinie geteilt.“

Der Russe, dem ich dies erzählte, erschrak. „Aber das ist doch nicht möglich! Was machen denn dann die Mächtigen auf beiden Seiten den ganzen Tag lang? In einer zivilisierten Welt wie heute, wie kann es da noch so etwas geben? Das überrascht mich wirklich.“

Eine ähnliche Erfahrung machte ich in Guadalajara, Mexiko. Dort war ein Radiointerview von fünfzehn Minuten geplant, doch als ich das Problem der Teilung ansprach, war der Moderator derart überrascht, dass er das Interview spontan auf vierzig Minuten verlängerte.

Damals wurde mir erneut die große Wirkung von Literatur bewusst. Ich bekam einen Eindruck davon, auf welcher unterschiedlichen Weise der weit verbreitete Begriff des „Geteilteins“ – „geteiltes Korea“ oder „geteiltes Deutschland“ – verstan-

den wird und wie Literatur dabei helfen kann, dieses Phänomen zu konkretisieren.

Mein Gesprächspartner in Russland oder der mexikanische Radiomoderator wussten zwar, dass ich aus einem geteilten Land kam, doch dem allgemein bekannten Wort „Teilung“ hatten sie bisher kaum Beachtung geschenkt. Als sie mir nun gegenüber saßen, „einem Menschen, der aus diesem Land kam“, und direkt aus seinem Mund von den traurigen Umständen dort hörten, waren sie beide sehr erschrocken ... Betrachten wir diese Tatsache einmal genauer:

Ist sie nicht ein Hinweis darauf, welch enorme Wirkung Literatur haben kann, welch gewaltige Kraft in ihr steckt?

Auch das grundlegende Esprit, das die fünfzehn Erzählungen dieser Anthologie mit dem Titel *Heimatlos* durchdringt, ist der Schmerz der Heimatlosigkeit, das heißt der Schmerz jener, die durch äußere Umstände dazu gebracht werden, ihre Heimat zu verlassen. Jede einzelne dieser Erzählungen hinterlässt bei mir, dem Autor, der sie einst niederschrieb, wenn ich sie jetzt nach so vielen Jahren wieder lese, ganz andere Emotionen, und unabhängig von der jeweiligen historischen Situation sind einige Geschichten darunter, die mir mit der Zeit immer besser gefallen, und so fühle ich irgendwo tief in mir ganz deutlich eine Seelenverbundenheit mit meiner Mutter, die mir Kraft gab. Und nicht nur das – auch die Landschaft meiner Heimat erscheint oft vor meinem geistigen Auge.

So hoffe ich, dass Sie, liebe Leser, diesen Schmerz nachempfinden können, den Schmerz Koreas, dieses Landes, in dem ich seit 80 Jahren lebe und das schon so viele Jahrzehnte geteilt ist.

Lee Hochol
Seoul, 27. Januar 2013

Anmerkungen

Alte Schlange - Legende, wonach die Schlange sich im Haus versteckt und dasselbe beschützt. Wenn die Schlange das Haus verlässt, bedeutet das dessen Untergang.

Buddhistische Messe am 49. Tag – Buddhistisches Ritual am 49. Tag nach dem Tod eines Menschen. Innerhalb dieser Zeit sucht sich die Seele nach buddhistischen Vorstellungen einen neuen Körper.

Cho Soang – (1887–1958) Während der Emigration in China trat Ch. der Unabhängigkeitsbewegung bei und beschäftigte sich aus theoretischer Sicht mit der Gründung eines koreanischen Nationalstaates nach Erringung der Unabhängigkeit. Nach der *Unabhängigkeitsbewegung des 1. März* (1919) wirkte er in Shanghai bei der Gründung der Provisorischen Regierung mit. Als deren Vertreter nahm er an internationalen Kongressen, z. B. der Sozialistischen Internationale, teil. 1948 unterzeichnete er mit Kim Ku und Kim Kyusik zusammen eine *Gemeinsame Erklärung*, dass sie nicht für separate Wahlen in Südkorea antreten würden. Im April 1948 nahm Ch. an Gesprächen zwischen Süd- und Nordkorea in Pyongyang teil. Nach seiner Rückkehr aus dem Norden trat er aus der Koreanischen Unabhängigkeitspartei aus und akzeptierte die Gründung einer separaten südkoreanischen Regierung.

Fleisch (in: *Böser Geist*) – Das koreanische Wort *sal* ist polysem und bedeutet neben „böser Geist“ auch „Fleisch“, „Rippe“, „Pfeil“, „Stachel“ und „Alter“.

Frau Hakkol – Hakkol ist nicht der Name der Frau, sondern des Dorfes, aus dem sie stammt.

Gemeinsame Erklärung des 4. Juli – Am 4. Juli 1972 veröffentlichten Nord- und Südkorea eine *Gemeinsame Erklärung*. Sie war das erste Dokument, welches gleichzeitig in Pyonyang und Seoul veröffentlicht wurde und der Festigung des Friedens sowie der Vorbereitung eines Dialogs dienen sollte. In Vorbereitung dieser Erklärung hatten die Vorsitzenden der Rot-Kreuz-Gesellschaften beider Länder in geheimen Treffen seit November 1971 in Panmunjom verhandelt. Auf der Grundlage dieser Verhandlungen besuchte der Chef des südkoreanischen Geheimdienstes, Lee Hurak, im Mai 1971 Pyonyang, und der stellvertretende Minister-

präsident der KDVR, Pak Songchol, zwischen Mai und Juni desselben Jahres Seoul.

Haetae-Figur – Steinplastik, die ein koreanisches Fabelwesen darstellt.

Hanbok – traditionelle koreanische Kleidung bestehend aus einem langen Rock und einem Jäckchen bei Frauen sowie einer Jacke und einer weiten Hose bei Männern.

Hong Myonghui – (Hong Myŏnghui; 1888–1968) Unter der japanischen Kolonialherrschaft verfasste H. den Roman *Rim Kkokchŏng* und eröffnete damit ein neues Kapitel des koreanischen historischen Romans. Als einer der Führer der *Unabhängigkeitsbewegung des 1. März* wurde er verhaftet und war nach seiner Freilassung als Chefredakteur einer großen Tageszeitung, als Schuldirektor und Professor tätig. Nach der Befreiung 1945 unterstützte er die Linken und wurde Vorsitzender des Koreanischen Schriftstellerverbandes, 1947 Vorsitzender der Demokratischen Unabhängigkeitspartei. Ein Jahr später lief er in den Norden über, wo er trotz seiner südkoreanischen Herkunft bedeutende Funktionen übernahm: stellvertretender Ministerpräsident, Abgeordneter der Obersten Volksversammlung (Parlament), Vorsitzender des *Komitees für die friedliche Wiedervereinigung des Vaterlandes* und Vorsitzender der Akademie für Gesellschaftswissenschaften.

Hwatu – beliebtes koreanisches Kartenspiel

Jugendverband Nordwest – Antikommunistischer Jugendverband, der nach der Befreiung drei Jahre lang in Südkorea aktiv war. Er vereinigte jene Jugendverbände, in denen sich die aus dem Norden übergelaufenen Flüchtlinge ihren Heimatprovinzen entsprechend organisiert hatten, und verfolgte einen konsequent rechten Kurs. Hauptsächlich waren seine Mitglieder in Aktionstrupps tätig, die sich mit der Zerschlagung linker Kräfte beschäftigten. Damals wurde der Verband auch als „Weiße Terrorgruppe“ bezeichnet. Außerdem half er jugendlichen Flüchtlingen aus dem Norden, im Süden Fuß zu fassen, führte von der Polizei geduldete Identitätsüberprüfungen von Flüchtlingen durch und half ihr, Linke ausfindig zu machen. 1947 verschmolz ein Teil des *Jugendverbandes Nordwest* mit dem *Vereinigten Jugendverband*, der Rest verblieb im sogenannten *Spätverband Nordwest*, der im Unterschied zu seinem Vorgänger nicht mehr Kim Ku und Kim Kyusik unterstützte, sondern für Rhee Syngmans Plan zur separaten

Staatsgründung eintrat. Ende 1948 wurde der *Spätverband Nordwest* in den *Koreanischen Jugendverband* integriert.

Kaution – Anders als bei uns üblich, kann die bei Vermietung einer Wohnung fällig werdende K. in Korea bis zur Hälfte des Kaufpreises der betreffenden Wohnung betragen. Sie wird nach dem Auszug zurückgezahlt; sollte der Mietvertrag jedoch noch nicht abgelaufen sein, kann sich die Rückzahlung verzögern.

Kim Ku – (1876–1949) Zur Zeit der japanischen Besatzung war K. Präsident der Provisorischen Regierung (in China) und führendes Mitglied der antijapanischen nationalen Befreiungsbewegung. 1928 gründete er u. a. mit Cho Soang die Koreanische Unabhängigkeitspartei. 1945 veröffentlichte er die aus 14 Artikeln bestehende Erklärung zur *Aktuellen Politik der Provisorischen Regierung* und reiste als Vertreter dieser Regierung nach Korea. Die USA erkannten die Provisorische Regierung nicht an. Nach 1949 agierte K. gegen die Gründung einer separaten südkoreanischen Regierung und war als Nationalist, der sich gegen ausländische Einmischung aussprach, in der *Bewegung zur Schaffung eines Vereinigten Nationalstaates* engagiert. Eine Zusammenarbeit mit Rhee Syngman lehnte er ab, solange Rhee am Kurs einer separaten südkoreanischen Regierung festhielt. Im Juni 1949 wurde K. von einem Offizier ermordet.

Kim Kyusik – (1881–1950) Politiker und Mitglied der Unabhängigkeitsbewegung. 1919 nahm er an der Pariser Friedenskonferenz teil und legte dort im Namen der Provisorischen Regierung Koreas eine Bittschrift vor. In der Provisorischen Regierung bekleidete er verschiedene hohe Funktionen, z. B. die des Außenministers oder des Vizepräsidenten. Nach 1945 bemühte er sich um eine Sammlung der rechten Kräfte und nahm in der Absicht, die Teilung des Landes zu verhindern, an den Verhandlungen zwischen dem Süden und dem Norden teil.

Kimchi – scharf eingelegter Chinakohl, der bei keiner koreanischen Mahlzeit fehlen darf.

Makkolli – Reiswein

Namsan – Berg im heutigen Stadtgebiet Seouls

Partei der Koreanischen Unabhängigkeit – Im Januar 1930 in Shanghai gegründete Partei der koreanischen Unabhängigkeitsbewegung.

Provisorische Regierung in Shanghai – Am 13. April 1919 konstituierte sich in Shanghai eine demokratische Regierung, die bis zur Rückkehr ihrer Repräsentanten ins befreite Korea im November 1945 von China aus gegen die japanische Besatzung agierte. Bis 1932 hatte sie ihren Sitz in Shanghai; infolge der japanischen Aggression gegen China wechselte sie zwischen 1932 und 1940 mehrfach ihren Aufenthaltsort, bis sie sich in Chongqing niederließ. Nach 1945 übernahmen Politiker der Provisorischen Regierung wichtige politische Funktionen in Südkorea.

Pyong – koreanisches Flächenmaß: 1 Pyong sind ca. 3,3 qm.

Revolution (in: *Vermasselter Amtsantritt*) – Gemeint ist der Militärputsch vom 16. Mai 1961 durch Park Chung Hee [Pak Chŏnghŭi].

Ri – koreanische Längeneinheit, ein Ri sind zirka 400 m.

Rückzug des 4. Januar – Infolge des Eingreifens der Chinesischen Volksfreiwilligen in den Koreakrieg wurden die südkoreanischen und US-amerikanischen Truppen zu Beginn des Jahres 1951 wieder über den 38. Breitengrad nach Süden zurückgedrängt, und die nordkoreanische Volksarmee besetzte Seoul am 4. Januar 1951 zum zweiten Mal.

Sin Ikhui – (Sin Ikhŭi; 1892–1956) Als Mitglied der Unabhängigkeitsbewegung beteiligte sich S. ab 1918 an der Diskussion über deren Kurs und emigrierte nach der *Unabhängigkeitsbewegung des 1. März* nach Shanghai, wo er an der Gründung der Provisorischen Regierung teilnahm. Er ließ sich in das südkoreanische Übergangsparlament wählen, dessen Präsident er 1947 wurde.

Soju – Reisschnaps

Trostfrauen – während des Zweiten Weltkriegs für die japanischen Kriegsbordelle zwangsprostituierte Mädchen und Frauen v.a. aus Korea, China und Südostasien.

Tuksom – [Ttuksŏm] Insel im Hangang

Unabhängigkeitsbewegung des 1. März 1919 – Nach dem Tod des koreanischen Königs Kojong, für viele Koreaner ein Symbol der 1910 an Japan verlorenen staatlichen Unabhängigkeit, kam es in Seoul zu Protestkundgebungen, nachdem die sterblichen Überreste des letzten Herrschers der Yi-Dynastie zu seiner Grabstätte gebracht worden waren. Die Führer der Widerstandsbewegung nutzten die Gelegenheit und vereinigten die spontan versammel-

ten Trauergäste zu einer friedlichen Demonstration für die Unabhängigkeit Koreas. Die Proteste weiteten sich innerhalb kurzer Zeit über das ganze Land aus und wurden von den Japanern blutig niedergeschlagen. Der 1. März ist bis heute gesetzlicher Feiertag in Südkorea.

Wonsan – Stadt an der nordkoreanischen Ostküste

Yun Poson – (Yun Posön; 1897–1990), Präsident der Republik Korea von 1960–1962

19. April 1960 – Sturz des ersten Präsidenten Rhee Syngman.

16. Mai 1961 – Militärputsch unter Park Chung Hee löst die Regierung von Präsident Yun Poson ab.

21. Januar – gemeint ist der Zwischenfall vom 21. 1. 1968, als nordkoreanische Spione versuchten, ins Blaue Haus einzudringen und Präsident Park Chung Hee zu ermorden.

Originaltitel und Veröffentlichungsnachweise der Kurzgeschichten

Übersetzungstitel	Korean. Titel	Zeitschrift (Jahr)
Heimatlos	탈향(脫鄕)	「문학예술」 7월호 (1955)
Odols Großmutter	오돌 할멈	「문학예술」 10월호 (1957) [‘핏자국’으로 변경]
Hochflut	만조(滿潮)	「신문예」 3월호 (1959) [‘만조기’로 변경]
Das wahre Gesicht	나상(裸像)	「문학예술」 1월호 (1956)
Zermürbt	닿아지는 살들	「사상계」 2월호 (1963)
Vermaselter Amtsantritt	부시장 임지로 안가다	「사상계」 1월호 (1965)
Geburtstagsparty	생일초대	「문학사상」 5월호 (1976)
Der große Berg	큰 산	「월간문학」 7월호 (1970)
Die Immobilie	여별집	「월간중앙」 7월호 (1972)
In schwarzer Nacht erzählt	소슬한 밤의 이야기	「한국문학」 5월호 (1972)
Zwiedenker	이단자 (4)	「한국문학」 1월호 (1973)
Flucht	도주	「창작과비평」 12월호 (1977)
Böser Geist	살(煞)	「창작과비평」 4월호 (1988) [계재년 오폭기 (1991)]
Leid der Teilung, Leid der Trennung	이산타령 친족타령	「라벨륨」 가을호 (1972) [계재년 오폭기 (1999)]
Gesetzlos, illegal, legal	비법 불법 합법	「황해문화」 (2000)